

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 5

Artikel: „Daheim wäre es mir nur langweilig“
Autor: Keel, Gallus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Daheim wäre es mir nur langweilig»

Er ist bald 75, doch Nello-Piero Amaducci sieht keinen Grund, seinen Beruf aufzugeben. Ist er vielleicht ein Fall von Pensionierungsverweigerung?

Es wäre alles ziemlich anders gekommen, wenn er geheiratet hätte. 1959 ist Nello-Piero Amaducci aus der Emilia-Romagna in den Aargau abgehauen, weil er ums «Verregge» keinen Militärdienst leisten wollte. Eigentlich hatte der Italiener im Sinn, nach einiger Zeit wieder heimzukehren nach Cesena, doch irgendwie hat er seine Rückreise über ein halbes Jahrhundert hinweg ständig verpasst. Seine zwei ersten Jobs waren kein Schleck. Für eine Bäckerei hat er Gipfeli ausgetragen, danach arbeitete er im Bahnhofbuffet von Turgi als Küchenbursche. In aller Herrgottsfrühe musste er Kartoffeln schälen.

Bald aber wurde in Enneturgi bei der Apparatebaufirma, wo sein Bruder arbeitete, eine Stelle frei. Amaducci überlegte nicht lange. Als sich bald einer der Mitarbeiter selbstständig machte und eine eigene Firma gründete, nahm er ihn gleich mit. Dort, bei Werder Elektromaschinen AG in Turgi, arbeitet Nello-Piero Amaducci noch heute, inzwischen allerdings unter einem andern Besitzer. Er wurde damals als Hilfswickler angelehrt, heute ist er mit seiner grossen Erfahrung ein exzellenter Motorenwickler.

Fasziniert schaut man ihm in der Werkstatt zu. In schnellem Tempo läuft ab einer grossen Rolle Kupferdraht durch seine Hände und wird auf einem Holzbrettchen maschinell aufgewickelt. Die Arbeit verlangt Genauigkeit. Die Wicklungen in den verschiedensten Grössen sind für Geräte wie Ventilatoren, Pumpen oder Drehbänke bestimmt. Oft sind es Reparaturarbeiten an durchgebrannten Motoren.

André Plüss, Inhaber der Acht-Personen-Firma, ist begeistert und voll des Lobes: «Nello-Piero weiss und kann enorm viel. Er arbeitet in der Firma wie sein eigener Unternehmer. Das Wickeln hat zwar in letzter Zeit an Bedeutung verloren, solange ich aber Arbeit habe, behalte ich diesen lebenswürdigen Profi gerne bei mir.» Noch immer gibts so viele Aufträge, dass Amaducci durchschnittlich einen 80-Prozent-Job hat. «Gibt es gerade keine Arbeit», erklärt Plüss, «macht er einfach frei, er arbeitet im Stundenlohn.»

Mit La Donna klappte es nicht

Fast provokativ fragt Amaducci: «Was soll ich denn daheim machen? Dort wäre es mir nur langweilig, ich muss am Morgen einfach raus.» Er liebt seine Arbeit, warum sollte er sie also aufgeben? Er wird gebraucht, bekommt Anerkennung, die Kunden mögen ihn. Er habe sich früher zwar immer gesagt, vor allem wenn er «verruggt» gewesen sei, er werde keinen Tag länger arbeiten als bis 65. Warum es denn anders gekommen sei, diese Frage bringt ihn ein wenig in Erklärungs-

not. Dass er keine Frau habe, sei bestimmt auch ein Grund. Und mit italienischem Charme fügt er an, dass für ihn La Donna natürlich noch immer das Grösste sei, aber es habe sich halt nicht ergeben. Er habe ja ständig gemeint, fälschlicherweise, er würde wieder in seine alte Heimat zurückgehen. «Hätte ich eine Schweizerin geheiratet, wäre sie dann mit mir nach Italien gekommen?»

«Was machsch eigentli no dött?», fragen seine sieben Geschwister und die ganze Verwandtschaft immer wieder, wenn er für Ferien in Cesena auftaucht. Eine schöne 125-Quadratmeter-Wohnung steht dort für ihn bereit. Er hat sie mit dem Pensionskassengeld gekauft. Sie koste ihn leider, weil sie leer steht und dadurch als Zweitwohnung gilt, jedes Jahr 1500 Euro an Steuern.

Mit dem Ersparten und der AHV wird er in Italien einmal ganz gut leben können, stellt er zufrieden fest. Er sei aber etwas zwischen Stuhl und Bank geraten. «Hier bin ich der Italiener, dort unten lo svizzero», lacht er. Und hat man dieses Geständnis von einem Italiener schon gehört? Nello-Piero Amaducci hat Rösti lieber als Pasta! Aber Rösti ist für ihn etwas, das man im Restaurant isst, «sonst riecht es in meiner kleinen Wohnung». Braten und frittieren, das kommt in seiner Küche nicht vor. Und so bleibt Pasta doch sein bevorzugtes Menü.

Man spürt es, und sein Chef bestätigt es: «Nello-Piero ist ein bescheidener Mensch mit wenig Ansprüchen, Ferien



Bild: Frederic Meyer

Im Betrieb wird Nello-Piero Amaducci gebraucht, dort bekommt er Anerkennung.

Fussballspiele am Fernsehen, «am liebsten zusammen mit andern», er trifft sich mit ihnen in der Missione cattolica oder im Bocciacclub. Mittlerweile sind viele seiner Kollegen allerdings gestorben.

Wann seine Repatriierung erfolgen könnte, darüber macht er sich derzeit nicht allzu viele Gedanken. «Es kann sein, dass ich gehe, sobald mich Herr Plüss nicht mehr braucht. Ich habe kein Programm, bin allein, kann spontan entscheiden – es kommt, wie es kommt.»

Medizinisch in besten Händen

Auch der 75. Geburtstag im September sei kein Startschuss. «Am wichtigsten ist mir, dass ich einigermaßen gesund bleibe», betont er. «Ich hatte einen Herzinfarkt und Prostataprobleme.» Es stehen Kontrollen an, Termine mit dem Kardiologen, er sei hier in besten Händen und er frage sich natürlich schon, wie der Übergang von der hiesigen medizinischen Betreuung in eine italienische klappen würde. «Nicht dass ich noch unterwegs sterbe», sagt er lachend. «Man stirbt ja nur einmal.» Doch er ist zuversichtlich: «Die schicken einfach alle Unterlagen mit dem Computer an den Arzt in Italien, basta.»

Der endgültigen Pensionierung schaut der arbeitsfreudige Senior mit einiger Skepsis entgegen. «Wenn ich in Cesena in meinem Stammlokal all diese Männer dasitzen sehe, frage ich mich schon, was ich dort machen soll, das ist doch total langweilig, da arbeite ich lieber weiter.» Er übt sich dann aber in mitfühlendem Verständnis: «Die haben wahrscheinlich alle eine Familie und sind froh, wenn sie etwas von zu Hause wegkommen.»

Auch wenn er nochmals von vorne beginnen könnte, würde er in seinem Leben nicht viel anders machen, fasst Nello-Piero Amaducci seine Zufriedenheit zusammen. Dass er heute aber kaum mehr arbeiten würde, wenn eine Frau in sein Leben getreten wäre, gibt er gerne zu.

Gallus Keel

Mehr Bilder unter www.zeitlupe.ch

findet er fast überflüssig.» Amaducci gesteht dann aber, dass er sich durchaus gerne Schönes leiste, das etwas kostet. «Una nuova macchina per esempio. Ich habe mir in Sachen Auto jeweils gerne das neue Modell geleistet. Wenn man keine Familie hat, muss man das Geld ja auch irgendwie ausgeben.» Viel herumgerüstet in der Schweiz ist er zwar nicht, nein, aber in Genf war er natürlich oft – am Autosalon.

Die Bicietta, das Velo, sei ihm in letzter Zeit allerdings wichtiger geworden. Er hat gleich fünf Stück davon: Rennvelo, Mountainbike, auch zwei Flyer, also E-Bikes, von denen er besonders begeistert redet, weil man schnell vorankommt, die Limmat entlang, auf den Bözberg. Pro Woche sei er gut und gerne zehn Stunden in der Natur unterwegs, er betreibt auch Walking. Dann gibt es da noch den Passivsport, er schaut gerne